

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postcheckkonto Leipzig 28614

Ordnungsgemäß mit Nummer der Seite und Zeitungsnummer 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Einzahlung monatlich 4 Mk., durch unsere Vertreter zugeworfen in der Stadt monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.50 Mk., durch die Post bezogen monatlich 13.50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie unsere Mitarbeiter und Geschäftsführer nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Zeitungspreis 1 Mk. für die 60-jährige Kreiszeitung oder deren Raum, Lokalpreis 1/2 Mk., Restsumme 2.50 Mk. Bei Wiederholung und Anzeigensauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2. und 3. Ausgabe 3 Mk., Tageszeitungsbeilage 50 Pf. Anzeigenannahme bis 10 Uhr. Für die Abgabe der durch General übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenschreiber trägt, wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschauke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschauke, beide in Wilsdruff.

Nr. 136.

Dienstag den 14. Juni 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Grumbach.

Dienstag den 14. Juni vormittags von 9—12 Uhr auf hiesiger Freibank **Kalb-Reiſch** in rohem Zustande. Pfundpreis 6.50 Mark. Grumbach, am 13. Juni 1921. Der Gemeindevorstand.

Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Ein Aktionsplan zur Räumung des ober-schlesischen Abwehrgebietes soll durch die Militärbehörden der Entente vereinbart worden sein.
- * Nach zuverlässigen Schätzungen haben insgesamt 6000 Deutsche durch den Polenraub in Oberschlesien Heim und Arbeitsstätte verloren, weitere 15.252 sind ihrer Arbeitsstätte verlustig gegangen.
- * Vor dem Reichsgericht endete der fünfte Kriegsbeschuldigtenprozeß mit der Freisprechung des Angeklagten, des Studenten der Rechte, Hamböhr.
- * Die Generalkriegsgerichte wegen der Ermordung des Abgeordneten Gareis in München ist nur teilweise beachtet worden.
- * Die vierte Gewinnverlosung der deutschen Sparprämienanleihe findet am Freitag, 1. Juli, und hieran anschließend die zweite Tilgungsauslosung statt.
- * Der französische Kolonialminister Sarraut hat das verbreitete Gerücht für unbegründet erklärt, wonach Frankreich das Mandat, welches es für Kamerun erhalten hat, an Deutschland abgeben werde.
- * Der Senat in Washington hat sich für ein lebendes Heer von 150.000 Mann ausgesprochen.

Zwischen Ost und West.

Wir sollen uns durch die heimische Feuerdrum, die all unser Sinnen und Denken in Anspruch nimmt, den Blick für fernere liegende Vorgänge nicht vollkommen trüben lassen. Insbesondere kann es nicht schaden, wenn wir den Vorgängen im fernem Osten doch ab und zu wenigstens einige Aufmerksamkeit schenken.

Wäher ist in Deutschland eine Mitteilung kaum beachtet worden, die doch in hohem Grade auffällig genannt werden muß. Danach kündigte der japanische Marineminister vor wenigen Tagen die Zurückziehung aller maritimen und militärischen Kräfte Japans aus dem südlichen, pazifischen Ozean an, d. h. also, daß Japan seine gesamten militärischen Kräfte in der Heimat konzentrieren und seine Südbestimmungen vorläufig unbeschäftigt lassen will. In dem Gebiet um die Insel Japan befinden sich zurzeit keine japanischen Seestreitkräfte mehr, was natürlich mit dem euerzischen Auftreten der amerikanischen Regierung in dem Konflikt um diese Insel und um die Abwehrfrage in Verbindung gebracht wird. Japan, das lange Zeit hindurch in diesen Fragen eine unnahegelegene Haltung einnehmen zu wollen schien, soll neuerdings darin etwas mildere Saiten aufgejogen haben, vielleich auf die Nachricht hin, daß die Vereinigten Staaten ihre sämtlichen Kampfschiffe unter völliger Einwirkung der atlantischen Küste im pazifischen Ozean zu stationieren im Begriffe seien. Selbstverständlich wurde diese Flottenbewegung mit der Versicherung begleitet, daß sie sich nicht gegen Japan richte, sondern nur aus allgemeinen und praktischen Gründen erforderlich geworden sei, die mit der Verteidigung der amerikanischen Westküste zusammenhängen. Aber in Japan weiß man natürlich ganz genau, wie solche Beruhigungsspiele zu verstehen sind. Man besitzt in ihrer Anfertigung selber einige Meisterstücke und hat nicht umsonst den Ruf des misstrauischsten Volkes der Erde gewonnen. In Tokio wird man sich also schon bei den neuesten Flottenmaßnahmen der Washingtoner Regierung sein Teil denken.

Bedar man indessen weitere Entscheidungen fassen kann, wird man gut tun, die am 16. Juni beginnende Tagung der britischen Reichskonferenz abzuwarten. Sie wird sich neben anderen wichtigen Fragen auch mit der Verlängerung des englisch-japanischen Bündnisses beschäftigen, das 1920 nur auf ein Jahr erneuert wurde. Nicht umsonst hat die japanische Regierung den Kronprinzen gerade jetzt nach Europa geschickt und ihm allerhand vertrauliche Missionen mit auf den Weg gegeben. Aber das Gewicht seiner Mission soll offenbar auch in der Heimat durch Faktoren von realer Bedeutung unterstützt werden. Es kommt hinzu, daß Japan nach den vielen ärgerlichen Streitigkeiten, die es in den letzten Jahren mit seinen chinesischen Nachbarn gehabt hat, nunmehr endlich mit ihm in Ordnung kommen will und die Politik der gepanzerten Faust, die die Japsiräger in Peking ausländischen Helfern und Freunden immer wieder in die Arme trieb, aufgeben will. Damit würde Amerika seinen bestliebtesten Vorwand für Einmischungsversuche in den Gang der ostasiatischen Entwicklungen verlieren; während Deutschland sich dieser Verdrängung im fernem Osten freuen könnte, weil es ja sowohl von China wie von Japan noch am ehesten Verbindungen für die unendlichen Fernwirkungen der europäischen Wirtschaftskrisis und für die Notwendigkeit, ihr von allen Seiten her durch Rückkehr zur wahren Friedenspolitik den Boden abzugraben, erwarten kann. Verständigung zwischen Japan und China würde auch aller Wahrscheinlichkeit

nach auf die östlichen Randgebiete des russischen Reiches wohlthätige Rückwirkungen ausüben, eine Entwicklung, die auch die Nachbarn in Moskau zu ernstlichem Nachdenken veranlassen würde. Biel wird dann freilich für den weiteren Gang der Dinge von der Haltung abhängen, die England einzunehmen gedenkt. Im Augenblick scheint es auf die Fortbildung seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Amerika ungleich größeres Gewicht zu legen als auf die Erhaltung der bisherigen Bündnisbeziehungen zu Japan. In dieser Entscheidung wird die Londoner Regierung ebenso sehr durch die Führung der amerikanischen Politik, wie durch die Vorstellungen der sogenannten Dominien, insbesondere Australiens, befaßt. Wer geglaubt hat, daß diese auseinanderstrebenden Tendenzen durch die Gemeinschaftlichkeit des Sieges gegen Deutschland eine Entspannung erfahren würden, sieht sich bitter getäuscht. Das Gegenteil ist der Fall, weil gerade mit dem Deutschen Reich ein Träger zusammengebrochen ist, der das Erdreich zwischen Ost und West zu halten imstande war. Man sieht ja auch: Statt der Abweisung, von der unmittelbar nach Ausbruch des Weltkrieges so viel die Rede war, ist eine neue Periode des Flottenwettbewerbes angebrochen, in der Japan und Amerika an der Spitze marschieren. Jeder Vorschlag der einen Seite, sich zu internationalen Konferenzen zusammenzufinden, auf denen diesem Nahrungsfieber Einhalt geboten werden könnte, wird auf der anderen Seite mit ausgefuchter Höflichkeit zwar, aber mit unverkennbarer Verschleppungskunst behandelt, und wer es ausgehen hat, an Wunderkraft in Wälderleben zu glauben, kann die Zeichen der Zeit nicht mehr anders deuten, als daß irgendwann und irgendwo einmal abermals „Mars die Stunde beherrschen wird“.

Nicht heute und nicht morgen, selbstverständlich. Aber das Unwetter, das Deutschland schließlich zu furchtbarem Verhängnis geworden ist, hing auch erst jahrelang über uns, ehe es sich über Europa entlud. Es steht ganz so aus, als sollten anderen Erdteilen die gleichen Erfahrungen bechieden sein.

Englischer Nachschub nach Oberschlesien

Le Rond erhält neue Weisungen.

Nach einem Bericht aus London, den das „Journal“ wiedergibt, erklärte man in dortigen diplomatischen Kreisen, die britische Regierung sei entschlossen, nach Mitteln zu suchen, um aus der Berwirrung, die augenblicklich in Oberschlesien herrscht, herauszukommen. Die Regierung habe dem General Henniker Blantock-Marschall gegeben, um die polnischen Aufständischen aus gewissen Bezirken, die sie nicht räumen wollten, durch alle Mittel, die er für gut halte, hinauszutreiben. Man füge noch hinzu, daß es für notwendig gehalten werde, neue englische Verstärkungen nach Oberschlesien zu entsenden. Eine offizielle Koifizierung dieser Absicht an Frankreich sei bereits erfolgt.

„Times“ meldet aus Opatowitz, daß von den Alliierten in Oberschlesien jetzt ein endgültiger Aktionsplan angenommen sei und bereits in Ausführung gebracht werde. Bewaffnete Deutsche südlich von Gleiwitz haben den Befehl erhalten, sich westlich der Oder zurückzuziehen, desgleichen die Polen in demselben Abzucht. Bis zur Grenze zwischen den Bezirken Albnitz und Pleß. Darauf soll die weitere Zurückziehung sowohl seitens der Polen, als auch seitens der Deutschen folgen, bis das gesamte Abstimmungsgebiet von bewaffneten Zivilisten frei ist.

Der Berichterstatter der „Times“ schreibt, die größte Schwierigkeit werde die Frage der Polizei bilden. Ganze Bataillone Insurgenten tragen jetzt den grünen Wappenstein der Abstimmungsgebiete. Wenn die deutschen Polizisten, die gemeinsam mit dem Selbstschutz gekämpft haben, ihr Amt wieder antreten, dann werde sich auf polnischer Seite der Aufstand erheben, daß das Land den Deutschen ausgeliefert werde. Die Frage der Bildung einer unparteiischen Polizeitruppe ist augenblicklich eines der ernstesten Probleme, denen sich die Kommission gegenüber sieht.

Die französische Regierung hat jetzt auf das Ersuchen der britischen Regierung, sich England anzuschließen und die alliierten Militärbehörden (die französischen und italienischen) zu ernächtigen, ihre Truppen, wo und wann dies für notwendig befunden wird, gegen die polnischen Insurgenten einzusetzen, beantwortet hat. Die französische Regierung erklärt, daß General Le Rond Weisungen erhalten hat, mit den Engländern und Italienern zusammenzuwirken. „Sie machte jedoch „gewisse Vorbehalte“.

Nachlassen der Kämpfe.

Amlich wird von Opatowitz aus verlautbart: Die Kampftätigkeit der Insurgenten hat allgemein nachgelassen. Bei Zembowitz nahmen die Polen erneut Sprengungen vor. Im Kreis Opatowitz wurden die deutschen Stellungen und der Wabnoff-Kanalen von den Aufständischen erneut beschossen.

Die Artillerietätigkeit der Polen bei Ratibor ist schwächer geworden. Die Ossauer Brücke wurde von den polnischen Banden erneut gesprengt. Bei Studjenna kleinere Schießereien.

Die Bevölkerung im Industriegebiet leidet immer mehr unter der Nahrungsmittelknappheit. Mehl, Milch, Zucker, Kartoffeln und Gemüse fehlen fast gänzlich. Die Insurgenten führen weiterhin große Mengen der geforderten Kohle nach Polen aus.

Die polnischen Truppen an der deutschen Grenze wurden in den letzten Tagen durch sogenannte Rollbataillone ersetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes

Zu dem im vorläufigen Reichswirtschaftsrat zurzeit behandelten Entwurf wird vielfach die Meinung geäußert, es sei Absicht der Regierung, mit diesem Entwurf eine Zwangswirtschaft auf dem Arbeitsmarkt einzuführen. Es wird behauptet, das Gesetz wolle dem Arbeitgeber vorschreiben, welche Arbeitnehmer er einzustellen, und dem Arbeitnehmer, in welchen Arbeitsplatz er einzutreten habe. Demgegenüber wird betont, daß diese Absicht dem Entwurf völlig fernliegt. Die freie Entscheidung des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers soll durch den Entwurf in keiner Weise beeinträchtigt werden. Sein Ziel ist, die vorhandene Organisation des Arbeitsnachweiswesens zu festigen und zu vereinheitlichen und damit sowohl dem Arbeitgeber wie dem Arbeitnehmer, darüber hinaus aber auch den allgemeinen Bedürfnissen des Wirtschaftslebens zu dienen.

Bedenken gegen die geplanten Fernsprechgebühren.

Der dem Reichspostministerium beigelegte Verkehrsbeitrag hat zwar die Notwendigkeit einer Gebührenerhöhung im Fernsprechwesen anerkannt, aber mit Rücksicht auf die unbefriedigende Betriebslage im Fernverkehr Bedenken dagegen erhoben, daß die erhöhten Sätze in Kraft treten, bevor sich der Betrieb ordnungsgemäß abwickelt.

Uneinigkeit in der Reparationskommission.

Aus Paris kommt die Nachricht, daß die Reparationskommission sich über gewisse Fragen, die den Friedensvertrag betreffen, nicht einig sein können. Es handelt sich außer um die Festsetzung des Preises der von Deutschland auf dem Wasserwege gelieferten Kohlen um die Festsetzung des Betrages der belgischen Kriegsschuld und ferner um die Verteilung der deutschen Zahlungen unter die Kleinstaaten. Die Reparationskommission hat nunmehr die Alliierten Regierung ersucht, sich zunächst untereinander zu einigen.

Die Auflösung der Organisation Escherich.

Amlich wird eine Darstellung über die Organisationsfrage ausgegeben, worin es heißt: Die Ausführungen des Forstrates Escherich über die Auflösung der Organisation Escherich beruhen auf unrichtigen Annahmen. Eine Durchbrechung der Grundzüge des deutschen Vereinsrechtes liegt nicht nur in der Auflösung der Organisation Escherich, sondern auch in der Auflösung der oberirdischen Einwohnerwehr und der oberirdischen Wehren, soweit diese Verbände nach der Entwaflnung friedliche, mit dem Vereinsrecht zu vereinbarende Ziele verfolgen. In dieser Durchbrechung ist Deutschland durch den Friedensvertrag in Verbindung mit der Pariser Note und dem Ultimatum gezwungen und verpflichtet. Daß die Entente die Auflösung der Organisation Escherich, wenn sie nicht auf die Liste gesetzt worden wäre, gar nicht gefordert haben würde, ist irrig.

Fall Gareis und Generalkriegs.

Der als Entrüstungsfundgebung gegen die Ermordung des Abgeordneten Gareis in München angesagte dreitägige Generalkrieg trat nur teilweise in die Erscheinung. In den Großbetrieben herrschte Arbeitsruhe, etwa 40 Prozent der Gesamtarbeiterschaft feierten, der Straßenbahnverkehr ist gestört, die Zeitungen sind nicht erschienen. Das unabhängige Organ Der Kampf wurde beschlagnahmt. Bis zum Sonntag war der Attentäter noch nicht erbeutet.

Kindererend im besetzten Rheinland.

Ein Appell an einen französischen Vater! In Düsseldorf tagt zurzeit ein Kongress großer Fürsorgekörperperschaften zur Linderung des deutschen Kinderelends.

Der Düsseldorfener Regierungspräsident Grünher führte aus: Eben hat die Düsseldorfener Handwerkerkammer mit

aller Schärfe die schädigenden Folgen schildert, die aus der Fortdauer der Sanktionen im Wirtschaftsleben sich immer mehr bemerkbar machen. Dasselbe gilt für die Zukunft unserer Schulkinder. In vielen Gemeinden stockt, ja ruht der Schulbesuch, weil die Schulräume mit Truppen belegt sind. Die Viehwirtschaft, die für die Milchläufe bestimmt sind und unseren Kindern Milch verschaffen sollen, werden von den französischen Pferden abgeweidet. Die Schärfe der Einquartierungsmaßnahmen bringt es mit sich, daß die Wohnungsnot, die zum Teile schon eine erhebliche Ursache für das Elend unserer Schulkinder ist, noch bedeutend erhöht wird. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der militärische Befehlshaber, der hier kommandiert, sich solchen Erwägungen nicht verschließen wird, zumal er selbst Bayer von vier Kindern ist.

Der Vertreter der Stadt Düsseldorf, Bürgermeister Schmid, lenkte die Aufmerksamkeit dieser großen aus allen Teilen des Reiches besuchten Versammlung auf die ungeheure Schwere der durch die Sanktionen auferlegten Lasten. Die Grundlagen der Lebensbedingungen der Stadt Düsseldorf würden erschüttert. Die Zolllinie schneide die alten und lebensnotwendigen Beziehungen zwischen dem größten Teile des Industriegebietes und Düsseldorf ab. Von Tag zu Tag spüre man vor allem durch die wachsende Arbeitslosigkeit die Sanktionen immer mehr. Es sei Pflicht, bei jeder Gelegenheit die Forderung zu wiederholen, daß die unerträgliche Zollgrenze möglichst bald beseitigt werde.

Für Kriegsbefähigte und Hinterbliebene.

Erhöhung der Bezüge.
Die Feuerungszulage, die den Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen zu den Versorgungsgebühren nach dem Reichsversorgungsgesetz gewährt wird, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1921 ab von 25 Prozent auf 35 Prozent erhöht worden. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind die Grenzen des Jahreseinkommens, die bisher für das Nutzen der Versorgungsgebühren galten, um je 2000 Mark heraufgerückt worden.

Während also früher die Kürzungen der Versorgungsgebühren schon begannen, wenn nach Abzug der Versorgungsgebühren von seiner ganzen Jahreseinkommen mehr als 5000 Mark steuerpflichtiges Einkommen befiel, beginnen jetzt die Kürzungen erst, wenn man bei gleicher Berechnung noch 7000 Mark steuerpflichtiges Einkommen übrig behält. Ferner ist auch die Bestimmung, wonach die Elternrente nur gewährt werden durfte, wenn das Jahreseinkommen nicht über 1500 Mark hinausging, durch Erhöhung der Einkommengrenze auf 3000 Mark geändert worden.

Die sich aus diesen Neuregelungen ergebenden Nachzahlungen sollen mit größter Beschleunigung erfolgen. Gleichzeitig mit ihnen werden auch die Erhöhungen der Ortszulagen ausgedehnt, soweit solche nach der neuen Ortsklasseneinteilung mit Wirkung vom 1. April 1921 den Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen etwa zugehen.

Alkoholverkehr im Rheinland.

Neue Vorschriften der Rheinlandkommission.
Koblenz, 11. Juni.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind in den nächsten Tagen folgende Bestimmungen der Rheinlandkommission über den Verkehr mit Alkohol im besetzten Gebiet zu erwarten: Für die Einfuhr von Wein, Branntwein und Alkohol, der für die Herstellung von Likör bestimmt ist, ist eine besondere Bewilligung des bei der Rheinlandkommission neu eingerichteten Alkoholkomitees erforderlich. Dieses legt bei der Erteilung der Bewilligung den zu entrichtenden Zoll und die sonstigen Abgaben fest. Die übrigen industriellen Alkoholverbraucher innerhalb des besetzten Gebietes sollen sich zu Syndikaten zusammenschließen. Die Syndikate bilden eine Einfuhrgenossenschaft, welche den im besetzten Gebiet erzeugten Alkohol von einem ebenfalls zu bildenden Syndikat der Alkoholherzeuger zu Preisen zu verkaufen hat, die das Alkoholkomitee festsetzt. Die zurzeit im besetzten Gebiet noch liegenden Vorräte der Reichsmonopolverwaltung können von dieser an die Einkaufs-

genossenschaft auf Grund besonderer Bewilligungen, die vom Alkoholkomitee zu beantragen sind, verkauft werden. Der Preis für diesen Alkohol ist an die Reichsmonopolverwaltung zu entrichten.

Wett- und Volkswirtschaft.

Schlachtviehpreise. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mark an den einzelnen Plätzen:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	8.6. 250-740	350-1400	825-625	1050-1300
Breslau	8.6. 350-725	500-725	400-700	800-1125
Dresden	8.6. 250-775	400-300	250-625	950-1350
Hamburg	2.7.6. 200-1100	350-950	250-350	850-1225
Hannover	8.6. 250-850	400-800	250-350	1000-1350
Köln a. Rh.	8.6. 300-825	500-1300	300-500	1100-1350
Frankf. a. M.	8.6. 250-850	500-850	350-500	900-1300

* Der deutsch-französische Handelsverkehr. Die französische Handelsstatistik läßt für das erste Vierteljahr des Jahres 1921 gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine deutliche Steigerung des deutsch-französischen Handelsverkehrs erkennen. Die Ausfuhr von Deutschland nach Frankreich, die im ersten Vierteljahr 1920 393 853 000 Fr. betragen hatte, stieg in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres auf 818 940 000 Fr. Umgekehrt wies auch die französische Ausfuhr nach Deutschland eine Wertzunahme von 228 760 000 Fr. auf 630 070 000 Fr. auf.

* Die Gärtnereianstalt in Berlin-Dahlem. Der Besuch der höheren staatlichen Lehranstalt zu Dahlem nimmt ständig zu. Die Besucherzahl im letzten Halbjahr betrug 138 Hörer, unter denen sich diese ehemalige Offiziere befanden. Auch die Zahl der die Anstalt besuchenden Beamten und Freunde des Offiziers- und Gartenbaus wächst ständig; u. a. beteiligten sich Offiziers- und Hausfrauenvereine, Beamten- und Arbeiterverbände. Die Berichte über die technischen Betriebe, Gewächshauskulturen, Fruchtzucht, Gartenbau, Gemüsezucht, Bienen usw., wiesen gute Ergebnisse und Erfahrungen auf, die vielfach einmal Deutschland dahinbringen werden, sich im Bezug von Treib- und Frühgemüse vom Ausland unabhängig zu machen.

Naß und Fern.

Unterlagung eines Stadtrats. Der Geschäftsführer des Lüstner Fabrikarbeiterverbandes, der sozialdemokratische Stadtrat Regel, ist nach Unterlagung von 22 000 Mark schuldig geworden. Regel, der Frau und Kinder hat, ist mit seiner Geliebten, einer Lüstner Kellnerin, wahrscheinlich nach Polen geflüchtet.

Ein Raubüberfall auf der Eisenbahn. Ein schwerer Raubüberfall wurde in einem Abteil zweiter Klasse eines in Dortmund um 11 Uhr nachts eintreffenden Personenzuges auf die Hotelbesitzerin Meyer aus Dortmund verübt. Der Verbrecher suchte die Reisende zu bedrücken und schlug ihr mit einem eisernen Gewicht die Schädeldede ein, weil sie sich zur Wehr setzte. Dann beraubte er die Schwerverletzte. Bevor die Frau bewußlos wurde, konnte sie noch die Notbremse ziehen. Als der Zug stand, lief der Räuber die Böschung hinunter und verschwand.

Neuregelung des Fremdenaufenthalts in Tirol. Nach einer Veröffentlichung der Tiroler Landesregierung tritt die Verordnung über die Regelung des Aufenthalts und der Verpflegung der Fremden in Tirol im Jahre 1921 mit dem 1. Juli in Kraft. Nach der Verordnung sind sämtliche Zahlungen für Unterkunft und Verpflegung in Tiroler Gaststätten von allen Personen, die ihren ständigen Wohnsitz außerhalb Tirols haben, ausschließlich in den von der Treuhandskasse des Tiroler Landesverkehrsrates angegebenen Tiroler Reisebüros zu leisten und anzunehmen. Die Forderung und Annahme von Zahlungen in einer ausländischen Währung sind verboten. Die Schenkungen werden zu einem von der Tiroler Landesregierung festgesetzten Tageskurs verkauft.

Polnische Marken für Oberschlesien. Die Zeligowski-Regierung hat in Warschau neue Postwertzeichen herausgegeben, deren Ertrag zur Unterstützung der ober-schlesischen Aufbrüder bestimmt ist.

Wieder eins! Nach einer Meldung des römischen „Messaggero“ mußte eines der von Deutschland an Italien abgelieferten Zeppelin-Luftschiffe bei Sturmweiter niedergehen und wurde vollständig zerrümmert. Ein ähnliches

Schicksal hatte, wie man sich erinnern dürfte, vor einiger Zeit auch der erste Zeppelin, der den Italienern zugeprochen worden war.

Neueste Meldungen.

Polnische Banden überfallen Ostpreußen.
Deutsch. Etwa 100 polnische Aufständische besetzten das Eisenbahnbetriebsamt in der Gartenstraße. Die Kasse wurde gerettet. Die Franzosen verjagten die Polen, aber nach Abzug der Franzosen kamen die Polen wieder und zwar, wie sie angaben, mit Genehmigung des französischen Generals Lecour-Denis. — Eine Verfügung der obersten Leitung der Insurgenten an alle Gemeindevorstände des von den Insurgenten besetzten Gebietes ordnet die sofortige Anlegung von Rekrutierungsrollen der Jahrgänge 1892 bis 1901 an.

Die Engländer in Osmien.
Osmien. In Osmien herrscht nach Eintreffen der englischen und der italienischen Truppen Ruhe und Ordnung. Englische Truppen passierten auf 33 Kasinos Masabane in der Richtung auf Stanly. Man kann daraus schließen, daß die Engländer mit größeren Kräften im Vormarsch begriffen sind.

Verbandsrat deutscher Kriegsbefähigter und Kriegshinterbliebener.
Detmold. Vom 18. bis 21. Juni wird der Zentralverband deutscher Kriegsbefähigter und Hinterbliebener in Detmold seinen ersten Verbandsrat abhalten. Etwa 300 000 deutsche Kriegsbefähigte, Kriegshinterbliebene und Kriegsteilnehmer werden dort durch ihre Delegierten vertreten sein. Ferner hofft der Verband, Vertreter der reichsdeutschen Kriegsteilnehmer aus Böhmen, Mähren und anderen früheren Staaten der österreichischen Monarchie sowie die österreichischen Kameraden dort begrüßen zu können. Die Tagesordnung behandelt das gesamte Gebiet der Versorgung und Fürsorge, das Zielungsweien, die Selbsthilfe der Kriegssopfer, ferner zahlreiche Organisationsfragen und die Stellung der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen im öffentlichen Leben.

Protest gegen die Milch- und Butterpreise.
Detmold. Die christlichen Gewerkschaften haben ihre Mitglieder in Flugblättern und Versammlungen aufgefordert, gegen die hohen Milch- und Butterpreise in Lippe zu protestieren und den Käuferstreik zu erklären.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Am Grabe Bismarcks.
Hamburg, 13. Juni. (tu.) Am Sonntagmorgen begaben sich etwa 50 Vertreter des zurzeit in Hamburg tagenden Zentralverbandes der deutschen Volkspartei nach Friedrichsruh, darunter Männer und Frauen aus allen Teilen Deutschlands. Die Vertreter besichtigten das Schloß unter Führung des jungen Fürsten Otto von Bismarck. Darauf begab sich eine Abordnung zum Mausoleum, um einen prächtigen Lorbeerkranz mit schwarz-weiß-roter Schleife am Sarkophag niederzulegen, mit der Aufschrift: „Dem Schöpfer des deutschen Reiches in Treue und Dankbarkeit. Die deutsche Volkspartei.“

Für die noch in Gefangenschaft schmachtenden deutschen Brüder.
Hamburg, 13. Juni. (tu.) Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hatte gestern, wie überall im Reich, in Hamburg eine Protestversammlung und wies auf die beschämende Tatsache hin, daß in Sibirien, Turkestan und Ukraine und anderen Orten des Ostens noch viele Tausende von Deutschen in der Gefangenschaft schmachten, das Tollstößte sei jedoch, daß in Frankreich heute noch über 100 unglücklicher Deutscher im Zuchthaus von Avignon und in den Arbeitslagern seien, ohne daß es der deutschen Regierung gelungen sei, sie befreien zu können. Die Versammlung einigte sich auf 3 Entschlüsse, von denen einer der größten Entwürfe über die Gefangenschaft der deutschen Kriegsgefangenen im Zuchthaus von Avignon und zwei weiteren Arbeitslagern lebhaft Ausdruck gibt und die deutsche Regierung auffordert, trotz aller bisherigen Mißerfolge erneut die Befreiung der zurückgehaltenen Stammesbrüder durchzusetzen. Die zweite Entschlüsse fordert das gleiche für die mehreren Tausend Deutscher in Sibirien, Turkestan und der Ukraine. Sie ersucht die Regierung, beim Völkerbund wiederholt deswegen vorstellig zu werden.

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.
Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

„Bist Du mit der Erzieherin zufrieden, Lella?“
Die Angeredete zuckte mit den Achseln.
„Gott ja, Ossi lernt sehr gern und auch gut bei ihr, das ist die Hauptsache. — Titi ist ihr ja wohl schon entwachsen — da werden wir später in München Erfolg finden müssen.“
„Ein schönes Mädchen“, bemerkte der Graf, fast in Gedanken. Ihm war diese Aeußerung sofort leid, denn höhnisch lachte seine Frau:
„Das habe ich sofort gemerkt, daß sie Eindruck auf Dich gemacht hat! Du scheinst in Verlegenheit um ein neues Modell zu sein, wie —?“
„Lella, ich bitte Dich!“ wehrte er ab, mit einem Blick auf Thella, die gespannt, mit halb offenem Munde die Eltern beobachtete, einen wenig kindlichen Ausdruck auf dem hübschen Gesicht.

Lächelnd wiegte Lella den Kopf hin und her und fixierte ihren Gatten mit einem spöttischen Blick.
„Ich kenne Dich, mein Freund. Warum so eifrig dagegen protestieren? — Zeige mir nun, bitte, noch einmal den Wohnungsplan.“
„Sofort, wenn ich Eissi „gute Nacht“ gesagt habe! Ich möchte sie nicht vergebens auf mich warten lassen.“
Geräuschlos betrat er das Schlafzimmer seiner Tochter, ohne daß man ihn bemerkte. Lore kniete neben Eissis Bett und sprach mit ihr das Abendgebet. Ihr junges Gesicht trug einen so andächtigen, heiligen Ausdruck, daß es ihn unwillkürlich ergriff.

Erst als er sich erhob, als sie die Anwesenheit des Grafen bemerkte. Er neigte sich über sein Kind, das die mageren Arme um seinen Hals schlang und, glücklich über sein Kommen, ihn mit Worten und Streicheln liebte.
Um Lella nicht Anlaß zu den von ihr beliebten spitzigen Bemerkungen zu geben, entfernte er sich bald wieder nach einigen freundlichen Worten an das Kind und seine Erzieherin. Ihm war seltsam zumute. Weh und Weich. Eine zufällige Ähnlichkeit hatte ihm mit Nacht die Vergangenheit ins Gedächtnis zurückgerufen, vor deren Erinnerung er sich immer so ängstlich gewehrt hatte. Und nun zogen, hervorgerufen durch den Anblick des fremden, schönen Mädchens, Gedanken durch seinen Kopf,

die ihn verwirrten und ängstlich machten. Begrabenes zieht man nicht gern ans Tageslicht.

Am Abend konnte Lore nicht einschlafen. Der Gedanke, in einigen Wochen in München zu sein, erregte sie in hohem Maße. Sie mußte sofort ihrem lieben Mütterchen mitteilen, welches Glück ihr bevorstand. Eilig glitt die Feder über das Papier.

„Der Graf ist übrigens sehr freundlich. Er hat auch Eissi sehr lieb, und das freut mich für sie. Mit jedem Tag gewinne ich das Kind lieber, und sie lobt es mir durch ihre Anhänglichkeit. Titi ist launenhaft und hochmütig, wie ihre Mutter; sie ist ein schwer zu behandelndes Kind.“

Ich sah die Herrschaften von der Bahn kommen. Als der Graf aus dem Wagen stieg, dachte ich, Erich wäre es — so ähnlich sah er ihm von weitem. Solche schlanken, jugendlichen Figur hat er. Aber in der Nähe sieht man doch, daß er ein Fünfziger ist. Sein interessantes Gesicht zeigt viele Falten; sehr nervös sieht er aus — wie unser Gesichtspräsident aus dem Seminar. Du erinnerst Dich, Mutter!; der Doktor Arnold, für den wir alle schwärmten.

Nun gute Nacht, liebes Mütterchen! Morgen schreibe ich mehr. Gut, daß ich das Lederseppapier habe; da kann ich Dir für einfaches Porto immer eine ganze Menge berichten.

Der Mond scheint gerade über die Baumwipfel in mein Zimmerchen — ich sage ihm viele Grüße für Euch, Ihr Lieben. Erich ist jetzt vielleicht gerade noch mal in seinem Revier. Ach, ich denke so viel an Euch! In den nächsten Tagen wird Graf Rüdiger erwartet, der Bruder meines Oheis. Auf ihn bin ich sehr neugierig. Eissi spricht begeistert von ihrem Onkel! — Nun gute Nacht und schöne Grüße!
Eure Lore.

Zehntes Kapitel.

Der Diener setzte die Obst- und Konfekttschalen nebst den dazugehörigen Tellern auf den Tisch, nachdem er mit dem silberbeschlagenen Fischbein die Krümel von dem weißen Damasttuch entfernt hatte.

Gräfin Lella nahm eine Ameriatraube, pflückte mit den zierlichen Fingern eine Beere nach der andern ab und führte sie langsam zum Munde.

„Bitte, Fräulein Berger, wollen Sie mir den Apfel zu-rechtmachen?“
Graf Allwörden legte einen köstlichen Calvilleapfel auf einen Teller und sah zu, wie Lore schlankte Hände ihn schälte.

Gräfin Lella schleppende, scharfe Stimme unterbrach das Getöse des Schwagers mit ihrer jüngeren Tochter. Auf deren Wunsch belud der Legationsrat seinen Teller mit Ananasmücheln und Datteln, weil sie mit Onkel Rüdiger gern ein Bielliebchen essen wollte; dann nahm er für sich einen Apfel.

Die junge Erzieherin hatte jetzt Ossi zu bedienen; sie mußte ihm Kisse und Mandeln öffnen.

„Onkel Rüdiger, schau, ich habe eine Doppelman-del!“ jubelte Cäcilie, und lächelnd ließ er sich den braunen Kern zwischen die Lippen schieben.

„Also gut! Worauf, Kleines?“
„Fräulein Lore; rief sie über den Tisch, „helfen Sie mir! Onkel Rüdiger soll doch verlieren!“

„Sei doch nicht so laut und aufgeregte, Eissi!“ schalt Gräfin Lella und hielt ihre kleinen Hände vor die Ohren, „bemühe dich Fräulein Berger nicht darum. Du wirst selbst schon etwas finden.“

Cäcilie wurde rot über den Tadel. Kleinelaut sagte sie dann: „Vor dem Abendbrot müssen wir, ehe wir Platz nehmen, uns die Hand reichen und sagen: „Ich denke daran“ und wer das vergißt, hat verloren.“

„Sehr geistreich, in der Tat.“ spöttelte Thella, die wie eine kleine Dame in tolester Haltung dasaß und mit spitzen Fingern ein Stück Konfekt aus der Staniolumhüllung schälte.

„Weißt Du etwas Besseres? Dann sage es mir.“
Thella zuckte die Achseln.

„Ich hab' ja kein Bielliebchen mit Onkel Rüdiger gegessen!“
„Kleine Eissi, das ist sehr fein und schlau ausgedacht, und ich werde sicher verlieren“, meinte Rüdiger.

„Aber nicht absichtlich, Onkel! Sonst macht es keinen Spaß.“
„Haben wir eigentlich die Absicht, heute den ganzen Tag zu Hause zu bleiben?“ fragte Gräfin Lella, dabei ein leichtes Gähnen unterbrückend.

Diese Sonntagsmahlzeiten nur im Familienkreise waren ihr unsagbar langweilig. Ungebuldig klopften ihre Füße, die in weit ausgehnutten Rockschuhen steckten, den Fußboden. Ein über-läuniger Zug entstellte ihr hübsches, pilantes Gesicht. Sie mußte Menschen um sich haben, Gäste, die ihr huldigten, sie bewunderten!

„Du weißt, Lella, daß ich am Sonntag gern mit den Kindern zusammen bin — ich habe sie selten genug!“ entgegnete Ottolar, „wie denkst Du, Rüdiger? Du bist doch Sonntags ebenfalls gern bei uns in der Familie, nicht wahr?“
(Fortsetzung nächste Seite.)

Die Lage in München.

München, 13. Juni. (tu.) Der Straßenbahnverkehr ist heute früh gegen 6 Uhr auf allen Linien aufgenommen worden. Nach dem Verkehr in den frühen Morgenstunden zu schließen, wird auch heute kein Generalstreik, sondern nur ein Teilstreik zu verzeichnen sein. Unter den Streikenden befinden sich auch die Straßenreiniger. Am gestrigen Sonntag war von einem Streik überhaupt nichts zu bemerken. Die Straßenbahn verkehrte auf allen Linien. Auf der Eisenbahn wickelte sich ein großer Ausflugsverkehr ab. Die Theater und sonstigen Unterhaltungsstätten waren im Betrieb und am Abend stark besucht.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus der Ratssitzung vom 9. Juni 1921.

1. Kenntnis nimmt man a) mit Dank von der Ueberweisung von 67,45 M aus einer Kasse und einer Spende von 30 M für den hiesigen Kinderhort; b) mit Dank von der Ueberweisung von 100 M Südnegeld für die hiesige Armenkassa; c) von der Gesellschafterversammlung der Gemeinnützigen Baugesellschaft am 10. Juni d. J. Herr Stadtrat Vohner wird als Vertreter des Stadtrates zur Teilnahme an dieser Versammlung abgeordnet; d) vom Bericht des Herrn Stadtrat Behner über die am 2. d. Mts. stattgehabene Hauptversammlung des Hauptpflichtversicherungsbundes und der erfolgten Wahl des Herrn Bürgermeisters Dr. Kronfeld als ordentliches Mitglied des Vorstandes; e) vom Stande der Erwerbslosigkeit im Monat Mai d. J. und der Höhe der ausgezahlten Unterstützungsbeträge; f) von der Verordnung der Kreisbauhauptschaft vom 30. Mai d. J., etwa geplante Neuausgabe von Notgeld betr.; g) von der Verordnung des Kultusministeriums vom 23. Mai d. J., betr. Ablehnung der Eingabe wegen des erhöhten Schulgeldes bei den höheren Rechner Schulen für auswärtige Schüler und Schülerinnen; h) vom Bericht des Herrn Bürgermeisters über die am 4. d. Mts. stattgehabene Versammlung des Verbandes der im Gemeindebezirk befindlichen Elektrizitätswerke Sachsens. Von den dort beschlossenen Satzungsänderungen nimmt man zustimmend Kenntnis. 2. Der Rat beschließt, bei der Veröffentlichung der Berichte über die Ratssitzungen in Zukunft die Namen der Antragsteller mit zu nennen, wenn es bei der Beratung gewünscht werden sollte. Im übrigen soll auch bei Beschlüssen, die nach den Beratungen nicht einstimmig gefaßt werden, das Stimmenverhältnis mitgeteilt werden. 3. Wegen der Wiederinstandsetzung des Zifferblattes an der Rathausuhr beschließt der Rat, in Hinblick auf die hohen veranschlagten Kosten vorläufig von dem Vorhaben überhaupt abzulehnen. Da die Notwendigkeit erkannt ist, daß die Erneuerung des Zifferblattes des Rathauses im nächsten Jahre unbedingt erfolgen muß, soll das Zifferblatt bei dieser Gelegenheit mit vorgeordnet werden, um die Ausbesserungen zu sparen. 4. Auf das Verbot des Freiwirtschaftsvereins beschließt der Rat, für dieses Jahr dem Freiwirtschaftsverein 2000 M zur Unterbringung bedürftiger Kinder in der Erholungsstätte Hüttengrund und 1000 M Beihilfe zur Unterhaltung der Milchschulpflege zu gewähren. Der Rat behält sich jedoch in beiden Fällen das Mitbestimmungsrecht ausdrücklich vor. 5. a. Mit der vorgeordneten erneuten Verteilung von Kartoffeln im Mengen bis zu einem halben Zentner zum Preise von 45 S ist man einverstanden. 5. b. Hinsichtlich der Frühkartoffelbelieferung in diesem Jahre behält man sich endgültige Entscheidung darüber vor, ob man überhaupt die Versorgung nochmals übernehmen will. 6. Die vom Lehrer Falkenberger vorgeschlagene Anlage einer Sprunggrube auf dem Turnhallenhof heißt man gut und man bewilligt den erforderlichen Betrag von 200-300 M. 7. Dem Vorschlage des Finanzsausschusses, von der Einführung einer Wohnungsluxussteuer wegen deren unüberhältnismäßig geringen Ertrags abgesehen, stimmt man zu. 8. Der Rat nimmt Kenntnis a) von der Verordnung des Ministeriums des Innern, Landeswohnungsamt, vom 10. Mai d. J., betr. Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge für Wohnungsausbau in bestehenden Gebäuden; b) von der Verordnung des Ministeriums des Innern, Landeswohnungsamt, vom 4. Juni d. J., die Zentralstelle für Kleingartenwesen in Dresden betr.; ferner 9. von der durch das Landeswohnungsamt erfolgten endgültigen Festsetzung der Baukostenzuschüsse für die bisher erfolgten Wohnhaus-

bauten der Gemeinnützigen Baugesellschaft. Entschließung über die Erhöhung der bisher gezahlten städtischen Anteile wird zunächst noch vorbehalten bis bekannt ist, welchen Erfolg die neuen Vorstellungen wegen der Berechnung der Zuschüsse der Gemeinnützigen Baugesellschaft beim Landeswohnungsamt haben. 10. Der Antrag des Herrn Stadtrats Schumann vom 24. April 1921 Neuerrichtung des Preisprüfungsausschusses betr. wird gegen 2 Stimmen abgelehnt. Ferner nimmt man Kenntnis von dem Rücktritt des Herrn Stadtrats Vinz vom Preisprüfungsausschuss und beschließt, an seine Stelle den Gutsbesitzer Georg Kunge zu wählen. 11. Bezüglich der Neuerrichtung der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung ist man mit dem an die Amtshauptmannschaft Meissen gegebenen Bescheid nachträglich einverstanden, wonach z. B. von Einrichtung einer Beratungsstelle hier abgesehen werden soll. Herr Stadtrat Schlichenmaier hatte zuvor über die Stellungnahme des Bezirksausschusses berichtet. 12. Der Rat beschließt, die Hofmärkte in hiesiger Stadt in früherer Weise wieder einzuführen und bis auf weiteres ein Stättelgeld von 50 S für das Ferkel zu erheben. 13. Der Rat nimmt mit Dank Kenntnis von der Ueberweisung der Bibliothek vom ehemaligen Gemeinnützigen Verein an die Stadt. Der Rat ist sich nach längerer Aussprache darüber einig, daß die Bibliothek gemäß des Antrags des Herrn Stadtrat Bombach unbedingt der Allgemeinheit dienbar gemacht werden möchte. Es wird demgemäß beschlossen, eine gemeinnützige öffentliche Bibliothek einzurichten. Die Vereine und Körperschaften sollen angegangen werden, ihre eigenen Vereinsbibliotheken der einzurichtenden Bibliothek zur Verfügung zu stellen. Die Eigentumsrechte an den betr. Büchern könnten natürlich gewahrt bleiben. Das Verbot des Gewerbevereins um Ueberlassung der Bibliothek ist dadurch gegenstandslos geworden. 14. Der Rat nimmt Kenntnis von dem Prüfungsbericht des Revisors Seemann über die Prüfung der städtischen Rechnungen auf das Rechnungsjahr 1919-20 und den gezogenen geringfügigen Erinnerungen. Es wird darauf beschlossen, die Rechnung richtig zu sprechen. 15. Der Rat nimmt Kenntnis von der Einladung des Reichsstädtebunds E. V. Berlin zum Beitritt. Man beschließt, davon abzusehen. 16. Der vorliegende Entwurf zum 17. Nachtrage zum Regulative für die Sparkasse wird genehmigt. 17. Der Rat billigt die von Herrn Stadtrat Behner bereits angeordnete Einlegung einer neuen Tür in einer der neu erbauten Wohnungen im Prohgebäude nachträglich und bewilligt den Betrag von 300 bis 400 M. 18. Dem Beschlusse des Fürsorgeausschusses vom 3. Juni 1921, volle Erwerbslosenunterstützung usw. an die Arbeiter der Va. Gebr. Müller betr. tritt man mit 4:1 Stimme bei. 19. Das Verbot der Erwerbslosen vom 4. d. Mts. wird dem Fürsorgeausschuss zur weiteren Behandlung überwiesen. Vom Anhalt des Verbotes nimmt man Kenntnis. 20. Wegen des Ausbaues der Gerichtsstraße setzt man heute Entschließung aus. Es soll bis zur nächsten Sitzung ein Kostenantrag darüber beigegeben werden, welche Kosten bei einer Breite von 5 Meter mit Schiene usw. entstehen würden. Entl. soll auch Durchführung nach der Koffener Straße vorgehen. Hierüber wurden 13 Punkte erledigt. Zu Punkt 3, 4, 6, 7, 12 bis 14, 16 und 17 ist die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich.

Neue Gesetzesvorlagen. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 10. Juni 1921 beschlossen, dem Landtage folgende Gesetzesentwürfe vorzulegen: 1. den Entwurf eines Gesetzes über die Verteilung der persönlichen Volksschulden zwischen Staat und Schulgemeinden in den Rechnungsjahren 1920 und 1921; 2. den Entwurf eines Gesetzes über die Bezüge der in Kartgeld oder Ruhestand veretzten Geistlichen, ihrer Hinterbliebenen und der Hinterbliebenen der im Amte verstorbenen Geistlichen. Beabsichtigt die Verbilligung notwendiger Lebensmittel ist dem sächsischen Landtag folgender Antrag Schmidt (Plauen) u. Gen. zugegangen: die Regierung zu beauftragen, unverzüglich bei der Reichsregierung dahin vorzutreten, daß diese schnellstmöglich — durch Änderung der Frachttarife oder in einer sonst geeigneten Weise — dafür beizutragen ist, die für eine ausreichende Versorgung in Sachen unbedingt erforderliche Einfuhr notwendiger Lebensmittel und die Heranbringung von frischem Gemüse aus Bayern und frischen und geräucherter Seefische von den Seeplätzen, sowie den Austausch in frischem Gemüse und Obst zwischen den Erzeuger- und Verbrauchergebieten innerhalb Sachsens zu Frachttarifen zu ermöglichen, die

sich mit dem Warenwert vereinbaren. Sie müssen ferner dem täglichen Volkverlangen nach Preisabbau Rechnung tragen und vor allem Gewähr dafür bieten, daß die Verbraucher in den sächsischen Fruchtbereichen mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung gegenüber denen in den Erzeugergebieten nicht über Gebühr benachteiligt sind, wie es zurzeit als Folge der hohen Frachten der Fall ist.

Kein unreifes Obst essen! Wieder ist es an der Zeit, diese Warnung auszusprechen, besonders den Kindern gegenüber. In Kulmbach hat die Anstalt bereits ein Tobenopfer gefordert. Ein Junge aß unreife Stachelbeeren und mußte trotz ärztlicher Hilfe unter gräßlichen Schmerzen sterben.

Keine Getreideähren abreißen! Ueber Land gehende Spaziergänger haben oft die Gewohnheit, ohne sich etwas dabei zu denken, da und dort Getreideähren abzureißen und abzureißen. Besonders Kinder finden Gefallen daran. Zur Warnung sei darauf hingewiesen, daß vom Schöffengericht Zeisig ein Herr zu 10 M Strafe und den Kosten verurteilt wurde, weil er übermäßigweise einige Haferähren abgeriffelt hatte!

Regimentstag des 4. Feldartillerie-Regiments Nr. 48. Am Sonnabend und gestern hielten die Angehörigen des ehemaligen 4. Königl. Sächsischen Feldartillerie-Regiments Nr. 48 und der aus diesem hervorgegangenen Formationen ihren ersten Regimentstag in Dresden ab. Am Sonnabend fand im großen Gewerbehause ein Kommerzstag statt, der außerordentlich stark, besonders auch aus dem Offizierskreise, besucht war. Die Begrüßungsansprache hielt der letzte Regimentskommandeur Oberleutnant a. D. Wagner. Den Zweck der Regimentstage hervorhebend, betonte er, daß die Erinnerungen an das 48. Feldartillerie-Regiment auch heute noch erfrischt, erbebend und begeisternd auf alle Kameraden wirken müßten, denn das Regiment könne stolz sein auf seine Taten. Bei allen Offensiven der West- und Ostfront habe es sich mit Ruhm gehalten, ja es könne als ein rocher de bronze gelten, denn es habe bis zum letzten Tage mit hervorragender Treue gekämpft. In den letzten fünfviertel Jahren habe es allein drei Abteilungs- und fünf Batterieführer verloren. Der Abend wurde, was er werden sollte, ein echtes rechtes Kameradenfest. Am Sonntag vormittag fand in der Garnisonkirche für beide Beurlaubte ein Gedächtnisgottesdienst statt. Die Teilnahme auch aus den höchsten Offizierskreisen war noch stärker als am Abend zuvor. Auf dem Altarplatz hatten die Fahnen der Dresdener Militärvereine Aufstellung genommen. Nach einem Orgelvorspiel, an das die Artilleriekapelle sich mächtig wirkend mit dem Ambrosianischen Lobgesang angeschlossen, und Gemeindegesang hielt Divisionspfarrer Otto die herzanbringende, glaubensstärkende Predigt. Anschließend an den Gottesdienst zog man mit Musik und Fahnen nach dem Garnisonfriedhofe zur Enthüllung der Gedenktafeln für die gefallenen Kameraden. Oberleutnant Wagner hielt die Weherede. Theodor Körners: Vergeht der teuren Toten nicht! bildete den Unterton der von freiem soldatischen Befennernumte getragenen Ausführungen.

Wer besitzt Goldstücke? Einen großen Erfolg läßt die Reichsbank durch die Pressenäle veründen. Der vor etwa 12 Tagen ergangene Aufruf der Reichsbank zur Ablieferung des Goldes hat schon zu einem ganz ansehnlichen Ergebnis geführt. In den Berliner Reichsbankkassen wurden für etwa 40 000 Goldmark — das entspricht einer Summe von etwa einer halben Million Papiermark — Gold abgeliefert. Das ansehnliche Ergebnis wären 154 Stück Zwanzigmarsstücke, die aus dem ganzen Deutschen Reiche herausgequält worden sind. Die Reichsbank scheint über die Feststellung der vollständigen Verarmung des deutschen Volkes sehr erfreut zu sein.

Grumbach. In der am Donnerstag stattgefundenen Gemeindeversammlung teilte Gemeindevorstand Schulze mit, daß Amtshauptmannschaft und Bezirksausschuss das Ansuchen eines Teiles der Anlieger auf Einziehung des sog. Anwesenweges im Niederborsche abgelehnt haben mit der Begründung, daß die dadurch bedingte Benutzung eines tiefer gelegenen Weges durch Ueberschneidungen der Saubach oft unmöglich sei. Die Einziehung des romantischen Weges sei auch vom Standpunkt des Heimatsehens nicht zu empfehlen. — Die beabsichtigte Aufnahme eines Darlehns von 47 000 M aus Privatbank ist nicht zustande gekommen, weshalb vom Vorstehenden unerbittliche Verhandlungen mit der Kreditanstalt sächs. Gemeinden aufgenommen wurden. — Der Regelung des Urlaubs der Gemeindebeamten wurde zugestimmt. — Die Wegearbeiten sind vorläufig eingestellt worden, weil abgewartet werden soll, ob der

Der Legationstat überhörte die leise Bitte in der Stimme des Bruders. „Ich möchte durch meine Anwesenheit euch durchaus nicht in Euren Plänen stören! Da ich Euer Haus auch als das meine betrachten soll, wie Ihr das in lebenswürdiger Weise gewöhnlich habt, nehmt bitte, auf mich keine Rücksicht! — Vielleicht hat Lella besondere Wünsche für heute abend? Geht Ihr nicht in die Oper?“ „Eigentlich wollten wir. Doch „Die Meisterfinger“ sind mir zu anstrengend. Auch habe ich Fräulein Berger für heute abend meinen Platz überlassen.“ „Ich bin der Frau Gräfin sehr, sehr dankbar dafür.“ Lorens Augen strahlten, und aus ihrer Stimme klang eine nur mühsam gebändigte Freude. „Ah, Sie freuen sich darauf?“ fragte Graf Ottomar. „Ja, es ist die erste Wagner-Oper, die ich hören darf!“ Gräfin Lella verzog spöttisch den Mund, solche Begeisterung erschien ihr naive, kindisch. „Kannst Du uns vielleicht für heute abend einen recht angenehmen Vorschlag machen, Rüdiger? Zu Hause bleibe ich auf keinen Fall! — Ich muß gestehen, daß ich ins „Deutsche Theater“ möchte; das Programm ist vielversprechend, auch treffen wir bestimmt Sannows dort. Der Baron sagte es mir gestern. Und nachher bei „Schleib“ — möchtest Du telefonieren, Ottomar?“ Eine verbrüchliche Falte erschien zwischen dessen Augen. „Dein Programm gefällt mir nicht, Lella.“ „Willst Du mich ganz einsperren? Ottomar?“ verzetzte sie gereizt, „in Vengefeld habe ich gar nichts gehabt, und hier geht es mir beinahe ebenso. Also, bitte, setze Dich mit Sannows in Verbindung — ich wünsche es! Wenn Du nicht mitkommst, gehe ich allein.“ Ottomar erhob sich. Die Herren folgten ihrem Beispiel. „Ich möchte sehr etwas ruhen. Fräulein Berger, lassen Sie den Kaffee servieren. Ich verzichte, da ich etwas angegriffen bin.“ Sie winkte leicht mit der Hand. „Also adieu! Bis nachher.“ Die Herren küßten ihr die Hand. „Wünscht der Herr Graf den Kaffee gleich?“ fragte Lore. „Bitte, in einer halben Stunde und im Atelier.“ entgegnete er freundlich, und dann zu den Mädchen gewandt: „Kommt, Kinder!“ Rüdiger schwenkte Offi durch die Luft und nahm ihn dann auf den Arm, während die beiden Mädchen ihren Vater unter-

saften. Für die Kinder war es das größte Vergnügen, wenn ihnen erlaubt wurde, im Atelier zu spielen. Für Cäcilie gab es ein stilles Echo, in dem sie emsig nach den Vorlagen zeichnete, die ihr der Vater gab. Sie hatte dafür ein großes Talent, das er liebevoll förberte. Darüber vergaß sie ihre Gebrechlichkeit, die ihr sonst doch manche Träne erpreßte. Was ihr an Muttersliebe abging, suchten ihr Vater und dessen Bruder durch verdoppelte Zärtlichkeit zu ersetzen. An beiden hing sie auch mit schwärmerischer Innigkeit. Rüdiger hatte sich in einen der weiten, bequemen Sessel gedrückt, schlug ein Bein über das andere und brannte sich eine Zigarette an. Das Atelier war prunkvoll mit echten Teppichen, Kesseln, alten Waffen, Bronzen ausgestattet, durch das breite Fenster schweifte der Blick über den englischen Garten hin. „Gut hast Du es hier!“ sagte der Legationsrat. Sein Bruder stand neben ihm, und beide saßen belustigt zu, wie sich Thessa und Offi auf dem großen, weichen Teppich zu ihren Füßen balgten. „Hier können sich die Kinder wenigstens austoben! Lella liebt das gar nicht in der Wohnung. Vengefeld fehlt ihnen.“ „Für Offi gibt es gar nichts Gefühleres! Der Bub“ muß ein ordentlicher Bub“ werden, muß mit anderen Kindern spielen! Ihr widelt ihn ja förmlich in Watte, das ist nichts.“ „Bedenke, Rüdiger, wie zart er ist. Wir müssen ihn sorgfältig behandeln.“ „Aber trotzdem nicht verwehlichen! Ihr tut dem Kinde damit wirklich keinen Gefallen. Immer muß er im Zimmer bleiben — Lella entzieht ihm ja ganz die frische Luft! Wie soll das später werden? Sieh, wie ihm das Herumtoben mit Offi gefällt!“ Der Knabe jauchzte, seine Wädchen glühten, die langen, blonden Locken webten ihm um das erhitzte Gesicht. Er klammerte sich jetzt an Rüdigers Knie; der nahm ihn hoch und ließ ihn darauf reiten. „Na, Bub, was willst Du mal werden?“ „Soldat! Reiter!“ rief er und legte seine Arme um des Onkels Hals. Rüdiger wurde das Herz warm und weit, er küßte den frischen Kindermund, der lieblosend an seiner Wange lag. „Ich hätte nicht gedacht, Rüdiger, daß Du solch ein Kinderfreund sein könntest.“ sagte Ottomar. „Warum heiratest Du eigentlich nicht? In Deinem Alter wird es Zeit.“

Der Legationstat streifte die Asche von seiner Zigarette. „Ja, warum —? Ich habe wohl schon daran gedacht — mehr als einmal. Aber ich habe die eine noch nicht gefunden, die ich suche.“ „Stellst Du so hohe Ansprüche?“ „Vielleicht. Ich weiß es selbst nicht. Nur — ich möchte mir meine Freiheit und Selbstständigkeit bewahren.“ Auf Ottomars Gesicht erschien ein gequältes Lächeln. „Ah, Du wirst anzüglich, mein Freund.“ „Pardon! Ich habe ganz ohne Absicht gesprochen. Aber da Du diese Frage selbst anscheinst, — ich muß mich allerdings wundern, wie sehr Du Dich von Lella beherrschen lässest und ihr in allem nachgibst.“ „Hast Du einmal Lellas Nervenanfälle erlebt? Nein? Nun, dann würdest Du anders reden. Ich will meine Ruhe, meinen Frieden haben — mein künstlerisches Schaffen leidet darunter.“ Lange sah Rüdiger den Bruder an. „Solche Nervenanfälle würde ich niemals meiner Frau gestatten oder ich würde sie ihr bald abgewöhnen! Du bist Lella gegenüber ein Schwächling, Ottomar.“ „Rüdiger!“ fuhr der auf, er war dunkelrot geworden. „Ja, ja, verzeihe, daß ich es vergaß — ich genieße Eure Gastfreundschaft. Glaubst Du aber, ich habe nicht bemerkt, wie Du nervös geworden bist? Es ist zum Erschrecken. Wenn einer von Euch nervös ist, so bist Du es! Lella ist nur launenhaft und weiß nicht, was sie will. Gib acht, wie glänzend sie heute abend in Stimmung sein wird! — Du mühtest die Randare straffer halten —“ „Damit ich zu hören bekomme, daß es ihr Geld ist, von dem wir hauptsächlich leben! Du hast Dich ja selbst gewundert, wie großartig sie alles eingerichtet hat. Sie wünscht es so und so wird es auch ausgeführt. Und dieses fortwährende Aufstacheln, daß ich ein Bild malen soll, das meinen Ruhm in alle Lande trägt, das alles überflügelt! Dieser Gedanke verzehrt sie fast; sie ist ebrgeizig bis zum Wahnsinn. Und daß ich sie darin enttäuscht, kann sie mir nicht vergeben. Ich kenne die Grenzen, die meinem Können gezogen sind.“ Es war das erste Mal, daß er sich in dieser Weise ausdrückte, und Rüdiger ließ ihn gewähren; er sagte nichts dazu. Für Ottomar war es eine Wohltat, sich vom Herzen zu reden, was ihn seit vielen Jahren quälte. (Fortsetzung folgt.)

Vorauszahlung für das laufende Jahr Mittel dafür bereitstellen kann. — Eine Angelegenheit, die den Gemeinderat schon fast zwei Jahre lang beschäftigt, scheint nun einer günstigen Lösung entgegenzugehen. Es handelt sich um den Anchluss von drei Wirtschaften an das elektrische Licht- und Kraftnetz des Elektrizitätsverbandes Gröbba. Entgegen dem Verlangen auf kostenlosen Anschluss der Grundstücke hatte sich der Verband nur zur Zahlung des Friedenslohes bereit erklärt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 20 000 M ohne die Kosten des evtl. notwendig werdenden Transformators. Nach erneuten langen Verhandlungen hat der Vorstand zugestanden, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, wenn die andere Hälfte von den Anliegern getragen wird. Diese Bereitwilligkeit seitens der Grundstücksbesitzer liegt vor. Die Gemeinde hofft bei dieser Gelegenheit auf eine Verstärkung der schwachen Leitung im Niederdorf. — Dem Gemeindevorstand ist die Zwangsvollstreckungsbeschlagnahme erteilt worden. — Der Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung betr. Wertzuwachssteuer wurde in erster Lesung genehmigt und der Beitritt zum Sächs. Gemeindegeldgesetz, der die Interessen der Gemeinden gegenüber dem Staat in erfolgreicher Weise wahrnimmt, einstimmig beschlossen. — Ein Antrag der Bewohner des Armenhauses um Anschluss der Wohnungen an das elektrische Lichtnetz fand Genehmigung, und man übertrug die Angelegenheit dem Armenauschuss. — Seitens der Amtshauptmannschaft ist der Entwurf über die geplante Einführung der Musikinstrumentensteuer durch die Gemeinde wieder an letztere mit einigen vorgenommenen Änderungen zurückgegeben worden. Die Änderungen sind nicht von einschneidender Natur, so dass demgemäß beschlossen wurde. — Bei einer durch den Spritzenmeister vorgenommenen Durchsicht der Feuerlöschgeräte sind von diesem einige Ausstellungen gemacht worden. Man wird diese bei der nächsten Spritzenprobe auf ihre Berechtigung hin prüfen, ehe Entschlüsse getroffen werden. — Zum Schluss fand die Baugesellschaft Paul Schirmer, Otto Jalesky, Oskar Gröbber und Freijäger u. Neuber einstimmig Genehmigung. — Anschließend daran fand nichtöffentliche Sitzung statt.

— Herzogswalde. Der hiesige Landwirtschaftliche Kasino-Verein feierte gestern Abend im Gasthof zum Erbgericht unter außerordentlich zahlreicher Teilnahme seiner Mitglieder und der geladenen Brudervereine der umliegenden Ortsteile das 50-jährige Jubiläum seines Bestehens. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festansprache des um den Verein hochverdienten rührigen Vorsitzenden Herrn Georg Roth. Er warf einen Rückblick auf Entstehung und Weiterentwicklung des Vereins und gedachte im Besonderen der noch lebenden Gründer und der Helden aus den Reihen des Vereins, die für Ehre und Heimat, Boll und Vaterland auf blutiger Bahnen den Tod erlitten. Der neugegründete Männerchor sang unter der Leitung des Herrn Lehrer Marzahn einige stimmungsvolle Lieder und trug damit wesentlich zum Gelingen des Festes bei. Bei Spiel und Tanz und verschiedenen Ueberrassungen vergingen die Stunden wie im Fluge, und ehe die letzten Teilnehmer in die heimischen vier Wände zurückkehrten, sollen verschiedentlich die Hände geklopft haben.

— Deuben. Zur Aufklärung des Bankraubes in der Deutschen Bank in Deuben ist, wie das Polizeipräsidium mitteilt, die Ermittlung des nachstehend erwähnten Radfahrers von Wichtigkeit. Am Freitag, den 3. d. Mts., vormittags in der 8. Stunde

ist eine mit 3 Personen besetzte Dresdner Autodroschke auf der Staatsstraße in der Richtung nach Wendisch-Carsdorf zu gefahren. Am Ausgang des Staatsforstes, in der Nähe der Jungvieh-Weide, wo die Straße ziemlich steil nach Wendisch-Carsdorf führt, hat sich ein Radfahrer an der Autodroschke angehalten. Dieser Radfahrer, oder Personen, die über ihn Auskunft geben können, werden gebeten, umgehend bei der Landbestraßungspolizei in Dresden oder bei der nächsten Gendarmeriestation sich zu melden.

— Meissen. Die 325. Jahresfeier ihres Bestehens beging gestern Sonntag die Meißner Tischlerinnung unter Leitung ihres Obermeisters Stadtrat Bierner und unter Beteiligung zahlreicher Ehrengäste.

— Brandis. Eine böse Geschichte hat sich ein diefiger Einwohner eingebrocht, der kürzlich in hiesiger Zeitung ein Inserat aufgeben ließ und dies mit dem Namen des Gutbesizers Hugo Wittig ohne dessen Wissen unterschrieb. Da Inseraten-Manuskripte vom Gericht als Urkunden betrachtet werden, so wird der Betreffende, der sich offenbar einen Scherz erlauben wollte, sich wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben. In ähnlichen Fällen sind Urteile bis zu 6 Monaten Gefängnis gefällt worden.

— Bautzen. Hohe Preise für Kirchenpachtungen wurden hier erzielt. So wurden die Kirchen des Rittergutes Dreßa für 37 000 M verpachtet gegen 15 000 M im Vorjahre, und zwar an den Großhändler Schulze aus Dresden. Derselbe pachtete die Kirchen der Gemeinde Bawitz für 12 000 M.

— Zittau. Von einem wütenden Hahn angegriffen wurde in einem Fabrikhofe an der Gabelstraße das sechsjährige Töchterchen des früheren Straßenbahnführers Bräuer. Der Hahn slog an dem Kinde, das den Vater in der Arbeit besuchen wollte, in die Höhe und drückte nach dem Gesicht, wobei ein Auge so schwer verletzt wurde, daß das Kind in eine Augenheilanstalt gebracht werden mußte, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Es ist noch fraglich, ob die Sehkraft des Auges erhalten bleiben wird.

— Hohenstein-Ernstthal. Der in den 50er Jahren stehende verheiratete Geschirrführer Dehne wollte einen Wagen Kohlen nach der Stadt fahren. Plötzlich erlitt er einen Krampfanfall, wodurch er so unglücklich fiel, daß ihm der schwere Wagen über Kopf und Brust ging. Am besinnungslosen Zustande wurde der Bedauernswerte aufgehoben. Er scheint schwere innere Verletzungen erlitten zu haben.

Ferien-Sonderzüge zu ermäßigten Preisen.

Wie schon mitgeteilt, sollen in diesem Jahre, sofern in der Kohlenverföhrung der Eisenbahnen keine Störungen eintreten, erstmalig wieder Ferien-Sonderzüge zu ermäßigten Preisen abgehen. Nachstehend sind die Verfahrpläne und Abgangsstationen angegeben. Alles Nähere über die Fahrpreise und die Ausgabe der Fahrkarten wird später bekannt gemacht.

Für den Verkehr von Dresden nach den Bädern und nach Bayern sind folgende Züge in Aussicht genommen:

Nach München:

Am 14. und 18. Juli von Dresden Hbf. nachm. 5.15, Freiberg 6.35, an München am anderen Morgen früh 6.36.

Am 15. August von Dresden Hbf. nachm. 5.15, Freiberg 6.35, Chemnitz Hbf. 7.42, Glauchau 8.28, Zwickau 8.54, an München am anderen Morgen früh 6.02.

Nach der Ostsee:

Am 15. Juli von Dresden Hbf. vorm. 8.20, Dresden-N. 8.28, Großenhain Berl. Hbf. 9.25 nach Angermünde-Stettin (an 4.45) und Duderow-Swinemünde (an 5.44), Ahlbeck (an 6.24), Peringsdorf (6.31), Zinnowitz (7.40), Carlsbagen-Trafenbeide (an 7.35 abends).

Am 15. Juli von Dresden Hbf. vorm. 8.50, Dresden-N. 9.08, Großenhain Berl. Hbf. 10.02, nach Greifswald-Estralsund (an 8.20 abends) — Anschluss nach Jingsi-Preerow — Bergen-Sahnitz (an 8.21 abends) mit Anschluss in Bergen nach Putbus-Lauterbach (an 9.08) und Binz, Sellin, Göhren (an 11.05 abds.).

Am 15. August von Dresden Hbf. vorm. 8.20, Dresden-N. 8.28, Großenhain Berl. Hbf. 9.25 nach Duderow, Greifswald, Estralsund (Jingsi, Preerow), Bergen, Sahnitz (Putbus, Lauterbach und Binz, Sellin, Göhren), sowie nach Swinemünde, Peringsdorf, Zinnowitz, Carlsbagen-Trafenbeide (Ankunftzeiten wie bei den Sonderzügen am 15. Juli).

Nach der Nordsee:

Am 14. Juli von Dresden Hbf. abends 6.15, Dresden-N. 6.26, Riesa 7.37, Leipzig Hbf. 10.04 nach Hamburg (Ankunft am anderen Morgen früh 5.30).

Für den Verkehr aus Bayern und den Bädern nach Dresden sind ferner folgende Sonderzüge vorgesehen:

Von München:

Am 18. Juli und 12. August nachm. 4 Uhr von München nach Plauen, Reichenbach, Zwickau, Glauchau, Chemnitz (Ankunft früh 2.57), Freiberg, Dresden Hbf. (Ankunft früh 5.08), Bautzen, Löbau, Görlitz.

Am 16. August nachm. 4 Uhr von München nach Plauen, Reichenbach, Zwickau, Glauchau, Chemnitz (Ankunft früh 2.57), Freiberg, Dresden Hbf. (Ankunft früh 5.08).

Von der Ostsee:

Am 12. August vorm. 10.24 von Carlsbagen-Trafenbeide und allen Stationen bis Swinemünde (Abfahrt 12.21 mittags), sowie vorm. 9.40 von Sahnitz und 11.45 von Estralsund (mit Anschluss von Göhren-Binz und Lauterbach-Putbus, sowie Preerow-Jingsi) nach Dresden Hbf. (Ankunft abends 9.35).

Aus dem Gerichtssaal.

§ 144 Abs. 1 Nr. 1 StGB. Im flüchtigen Angeklagten wurde das Urteil gefällt. Das Reichsgericht sprach den Angeklagten stad. jur. Mandat frei. Die Kosten des Verfahrens wurden der Reichskasse auferlegt.

§ 144 Abs. 1 Nr. 2 StGB. Ein Prozess von 23jähriger Dauer. Ein Prozess, den die Stadt Verburg gegen die Mansfelder Gewerkschaft geführt hat, ist jetzt nach 23jähriger Dauer durch Einigung beendet worden. Die Mansfelder Gewerkschaft hatte einen hart gehaltenen See ausgepumpt und das Wasser in die Saale geleitet. Dadurch war das Trinkwasser der Stadt Verburg verunreinigt worden. Verburg strengte nun einen Schadenersatzprozess gegen die Gewerkschaft an. Dieser Prozess, der alle Instanzen durchlaufen hat, ist jetzt auf dem Vergleichsweg zu Ende geführt worden. Danach zahlt die Mansfelder Gewerkschaft der Stadt Verburg eine Million Mark und übernimmt außerdem die noch nicht bezahlten Gerichts- und Anwaltskosten der Stadt bis zur Höhe von 15 000 Mark.

Todesanzeige.

Ein gutes Kinderherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief nach kurzem Leiden, in großer Geduld getragen, unser herzensgutes Söhnchen

Richard Werner Reichelt

im Alter von 5 Jahren.

Rittergut Limbach, am 13. Juni 1921.

Die tiefbetrübten Eltern

Oberschweizer Richard Reichelt und Frau
und Geschwister.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag vom Friedhof aus statt.

Am 8. Juni starb an den Folgen eines langjährigen Leidens mein Maschinenarbeiter

Herr Johann Vieder.

Ich betraure in ihm einen treuen, rechtschaffenen Mitarbeiter, der über 15 Jahre meinem Betrieb angehört hat. Er ruhe in Frieden!

417 **Fr. Theodor Müller.**

Kaufe zur Zeit der Ernte jeden Posten
Kirschen
Stachelbeeren
Johannisbeeren
Obst und Gemüse
Wolf, Sora.
Öffentlicher Fernsprecher Sora.

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H.
Tharandt.
Fernsprecher 19.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Um unser Lager zu räumen, verkaufen wir (auch an Nichtmitglieder) in unseren Geschäftsräumen von

Mittwoch den 15. Juni bis Freitag den 17. Juni 1921
vormittags 8 bis 12 und nachmittags 2 bis 1/2 6 Uhr
zu ganz billigen Preisen, solange Vorrat reicht:

Militär-Stiefel u. Schuhe (auch neue)
in allen Größen und zwar pro Paar:

Stiefeln: Sorte I	Mk. 68	(besonders starke neue Ledersohlen)
" "	II " 61,50	
" "	III " 54	(mit starken Ersatzsohlen)
Kavallerie = Stiefeln:	Mk. 83	
Schuhe: Sorte I	Mk. 55	(besonders starke Ledersohlen)
" "	II " 46	
" "	III " 40	(mit Ersatzsohlen)

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Kriegsanleihe
jeder Art übernimmt zum vollen Nennwert (100 Prozent)
Dresdner „Union“ Sport-Gesellschaft m. b. H.
Dresden-N. 16, Stephanienstr. 41, Fernruf 32601.
4152

Leitern
die Sprosse 1.50 M. verkauft
Rode, Grumbach.

16—18jähriger
Pferdeknecht
sofort gesucht.
Wo? zu erfragen in der Geschäftst. d. Bl. u. 4387.

Ein Pferd
zu verkaufen. 4114
Hühndorf Nr. 12.

Wir kaufen jede Menge Erdbeeren
rote und schwarze Johannisbeeren
reife Stachelbeeren
jüke u. saure Kirschen
Obst- und Beerenweinkellerei
Heinitze & Co.

Frw. Feuerwehr.
Dienstag den 14. Juni
abends 1/2 8 Uhr 4119
Uebung.
Das Kommando.

Suche zum baldigen Antritt äußerst zuverlässigen jungen Mann
zur Führung meiner Landwirtschaft. 4118
Martha Wustlitz, Wilsdruff.
Klavierstimmer
Scheibe
Kommt Montag d. 20. Juni nach Wilsdruff und bittet freundlichst, etwaige Aufträge im Café Heyne niederzuliegen. 4119

Briefliche Bestellungen auf Drucksachen all.
Art werden gewissenhaft und rasch bei sauberer Ausführung erledigt von der Buchdruckerei von **Arthur Zschunke** in Wilsdruff, Zellaerstr. 29.